

KARL-HEINZ WÜST



**GESCHICHTE DER
DEUTSCHEN LITERATUR**

德国文学简史

外语教学与研究出版社

责任编辑：王 芳

封面设计：殷志维

¥：15.80

ISBN 7-5600-1086-5



9 787560 010861 >

KARL - HEINZ WÜST

**GESCHICHTE
DER DEUTSCHEN LITERATUR
德国文学简史**

外语教学与研究出版社

(京)新登字 155 号

图书在版编目(CIP)数据

德国文学简史/(德)吴涵志(Wüst, K). - 北京:外语教学与研究出版社, 1996. 12

ISBN 7-5600-1086-5

I. 德… II. 吴… III. ①德语-语言读物, 德国文学史 ②文学史-德国-德文 IV. H339.4: I

中国版本图书馆 CIP 数据核字(96)第 08532 号

德国文学简史

KARL-HEINZ WÜST

* * *

外语教学与研究出版社出版发行

(北京西三环北路 19 号)

北京国防大学第一印刷厂印刷

新华书店总店北京发行所经销

开本 850×1168 1/32 12.25 印张 198 千字

1998 年 1 月第 1 版 1998 年 1 月第 1 次印刷

印数: 1—5000 册

* * *

ISBN 7-5600-1086-5

H·587

定价: 15.80 元

Vorwort

Diese Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur ist in erster Linie für Studierende der deutschen Sprache im Hauptstudium gedacht, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.

Sie kann aber auch für diejenigen von Interesse sein, die die deutsche Sprache einigermaßen beherrschen und sich einen Überblick über die Geschichte der deutschen Literatur verschaffen wollen.

Die Natur einer Einführung bringt es mit sich, daß eine Auswahl getroffen werden muß und Schwerpunkte zu setzen sind. Dafür bittet der Autor um Verständnis.

Für die Ermunterung beim Fortgang dieser Arbeit

und für wertvolle fachliche Hinweise bedanke ich mich bei Xie Yingying, Zhu Yan, Wang Bingjun, Han Ruixiang, Michael Nerlich und Wang Fang von der Ersten Fremdsprachenhochschule Peking sowie bei Jiang Feng von der Zentralen Erziehungskommission und bei Hansgünther Schmidt vom DAAD – Büro Peking.

Inhalt

1. Das Mittelalter	(1)
2. Renaissance, Humanismus und Reformation	(20)
3. Barock	(35)
4. Die Aufklärung	(53)
5. Sturm und Drang	(74)
6. Die Weimarer Klassik	(102)
7. Die Romantik	(137)
8. Der Vormärz	(162)
9. Der Realismus	(190)
10. Der Naturalismus und Gegenströmungen	(225)
11. Der Expressionismus	(248)
12. Die Literatur zur Zeit der Weimarer Republik	(265)
13. Die Literatur im Dritten Reich und die Literatur des Exils	(287)
14. Die Literatur der DDR	(307)
15. Die Literatur nach 1945	(323)

1. Das Mittelalter

1.1 Begriff

Der Beginn und das Ende der geschichtlichen Epoche 'Mittelalter' werden unterschiedlich angegeben:

Beginn: – Anfang 4. Jahrhundert: Christentum wird Staatsreligion

– ab 375 germanische Völkerwanderung

– 476 Ende Westroms

– 800 Kaiserkrönung Karls des Großen

Ende: – 1268 Untergang der Staufer

– 1517 Reformation

– 1525 Bauernkriege.

Die literarische Epoche 'Mittelalter' beginnt mit den ersten schriftlichen Überlieferungen schreibender Mönche unter Karl dem Großen (747 – 814). Sie endet mit der Verbreitung des Buchdrucks(1455) im Vorfeld der Reformation.

Die Literatur des Mittelalters war durch eine starke mündliche Tradition geprägt. Es gibt wenig Texte aus

dieser Zeit, vieles ist für immer verloren. Dies änderte sich mit der Erfindung des Buchdrucks, so daß wir über die Literatur seit dem 15. Jahrhundert viele Kenntnisse besitzen.

Das Mittelalter kann in vier Phasen eingeteilt werden:

- germanische Frühzeit 4. - 8. Jahrhundert
- frühes Mittelalter 740 - 1170
- hohes Mittelalter 1170 - 1270
- spätes Mittelalter 1270 - 1500.

Oft wird das Mittelalter als eine finstere oder als eine schlimme Zeit bezeichnet. Die Romantiker allerdings betonen die von ihnen gesehenen positiven Züge des (hohen) Mittelalters.

Sie lobten die klare ständische Gliederung, die jedem seinen festen Platz zuweist, die einheitliche Religion und die Einheit des staufischen Reiches.

Dies war ein glänzendes Gegenbild zur Situation um 1800 (Ohnmacht des Deutschen Reiches, Bedrohung durch Napoleon, wirtschaftliche Stagnation, Auflösung traditioneller Bindungen). Die Verherrlichung des mittelalterlichen starken Reiches diente der nationalen Propaganda in den Befreiungskriegen gegen die Feinde aus Frankreich.

Erst nach dem 2. Weltkrieg erschien ein Buch, das die gesamteuropäische Verflechtung beschreibt (Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*): Die europäischen Literaturen sind von der griechischen, lateinischen, arabischen und der isländischen Kultur

beeinflußt. Sie hängen untereinander aufs engste zusammen. Es gibt keine selbständige deutsche Entwicklung, wie man das in Deutschland manchmal – besonders in Zeiten der nationalen Verblendung – geglaubt hatte.

1.2. Der historische Hintergrund

Die Germanen, die Vorfahren der Deutschen, wohnten zunächst in Südkandinavien und in der norddeutschen Tiefebene. Sie breiteten sich nach allen Richtungen aus. Die Römer errichteten einen Grenzwall, den Limes, gegen die Germanen. Ähnlich der chinesischen Mauer sollte dieses Bauwerk das Römische Reich vor den Barbaren schützen. Die Germanen jenseits dieser Grenze blieben vom römischen Einfluß weitgehend unberührt.

Um 375 löste der Ansturm der Hunnen eine Völkerwanderung aus. Vandalen, Burgunder und Goten verließen ihre Heimat. Zwischen Nordsee und Alpen lebten 6 große Stammesverbände: Friesen, Sachsen, Franken, Thüringer, Alemannen und Bayern.

476 wird der Kaiser Romulus Augustulus abgesetzt. Dies ist das Ende des Weströmischen Reiches.

Im Jahr 800 wird der fränkische König Karl der Große zum Kaiser gekrönt. An seinem Hof sammeln sich Künstler und Gelehrte. Die Klosterschulen sind Träger der Kultur und

Stätten der Bildung (z. B. das Kloster St. Gallen). Die Sprache der Gelehrten ist Latein. Die Klöster sammelten auch Handschriften aus der heidnischen Vorzeit. Althochdeutsch, die Sprache der Bevölkerung, wurde kaum geschrieben. Die Gelehrten bevorzugten Mittellatein, eine Mischsprache aus dem klassischen Latein und volkssprachlichen Elementen.

Für die Entstehung der althochdeutschen Schriftsprache waren Bibelübersetzungen entscheidend (Otfried von Weißenburg).

Nach Karl dem Großen kam es zu langen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst. Die Kirche versuchte, auch das Volk zu erreichen, und so entstanden die ersten mittelhochdeutschen Texte. Der Streit mit der Kirche führte dazu, daß die Rechte des Kaisers eingeschränkt wurden.

Den Stauferkaisern gelang es noch einmal, die Stellung des Kaisers zu stärken und die Vormacht in Europa zu erkämpfen. Sie entfalteten die vom Rittertum getragene Kultur, insbesondere den Minnesang, und die gotische Baukunst zur höchsten Blüte (Friedrich I. Barbarossa, 1151 - 1190; Friedrich II, 1215 - 1250). Eine aristokratische Kultur entsteht. Ritterliches Wesen wird zum Ideal (Treue, Stetigkeit, Tapferkeit, Selbstbeherrschung). Mittelpunkt des ritterlichen Lebens ist der Fürstenhof. Der Ritter hat drei Aufgaben: Herrendienst,

Gottesdienst und Minnedienst. Die Zeit zwischen 1254 und 1274 bezeichnete man als die kaiserlose, die schreckliche Zeit (Interregnum). Die Fürsten bauen ihre Macht aus. 1273 wählten die Kurfürsten Rudolf von Habsburg zum deutschen König. Es gelang ihm aber nicht, römisch-deutscher Kaiser zu werden. Diese Würde wurde vom Papst verliehen. Erst einer seiner Nachkommen, Herzog Friedrich V. wurde als Friedrich III. römisch - deutscher Kaiser. Es wurde keine starke Zentralgewalt wiederhergestellt. Die Fürsten gewannen an Macht (eigene Gerichtsbarkeit). Außer den Kurfürsten gab es noch Herzöge, Grafen, Erzbischöfe, Bischöfe, reichsunmittelbare Herren und Freie Reichsstädte. Der Streit der Landesherren untereinander und der Streit der Fürsten mit den Städten und der Städte mit den Rittern führten zum Zerfall des Reiches. Gegen die Expansionspolitik der Habsburger schlossen die drei (in dem Gebiet der heutigen Schweiz gelegenen) Urkantone Uri, Schwyz und Nidwalden einen 'Ewigen Bund'. In den Thronstreitigkeiten hielt der Ewige Bund stets zu Habsburgs Gegnern. Der Bund wurde erweitert zur 'Eidgenossenschaft der Acht alten Orte'. Auf sie ging der Name 'Schwyz' über.

Die Reichsreformpläne des Kaisers Maximilian I. wurden von den Eidgenossen entschieden abgelehnt. Der Sieg der Eidgenossen im sogenannten Schwabenkrieg (1499) führte zur Loslösung vom Deutschen Reich, die dann im

Westfälischen Frieden (1648) völkerrechtlich bestätigt wurde.

Durch die Erfindung neuer Waffen wurden die Ritter als militärische Kraft überflüssig; viele wurden zu Raubrittern, die von der Ausplünderung anderer Leute, vor allem der aufstrebenden Händler, lebten.

Ein Markt mit Angebot und Nachfrage verdrängt am Ende des Mittelalters zusehends den Naturalientauschhandel. Marktzentren waren die aufblühenden Städte. Die festgefügte Ordnung der Stände wurde erschüttert.

1.3. Die germanische Frühzeit

Die germanische Frühzeit war geprägt durch die Völkerwanderung und die Reichsbildungen der Germanen. Das Nibelungenlied, das bekannteste Werk über diese Zeit, thematisiert die Zerstörung des Burgunderreiches durch die Hunnen unter ihrem mächtigen König Attila.

Der ostgotische Sagenkreis um Dietrich von Bern schildert die Kämpfe Theoderichs des Großen. Die Götter- und Heldensagen werden mündlich überliefert. Eine Sage ist eine Prosaerzählung über Begebenheiten, die geschichtlich nicht nachgewiesen sind. Viele sind in Island entstanden.

Die Gebrüder Grimm haben die deutschen Sagen gesammelt. Die Sagen wurden mündlich überliefert und enthalten

auch Zauberei und Magie. (Unsichtbarkeit, Kampf mit dem Drachen, Unverwundbarkeit.)

Die geschichtlichen Ereignisse gaben nur eine Anregung zur Dichtung. Sie schildert nicht die historische Wirklichkeit. Es gab Berufssänger, die sehr angesehen waren und zum Gefolge des Königs gehörten. Sie trugen Heldenlieder vor. Diese Lieder sind Grundlage der Sagen. Dichtung und Geschichte vermischen sich zu Sagen.

Karl der Große ließ die germanische Dichtung sammeln, aber sein Sohn Ludwig der Fromme ließ die Sammlung vernichten. In Island, das weit entfernt ist vom europäischen Kontinent, blieben alte Lieder erhalten. Die bekannteste Sammlung, die *Edda*, enthält zahlreiche Lieder über Götter und Helden. Viele Helden sind Goten und Franken. So ähnlich wie die Lieder der *Edda* müssen auch die Heldenlieder auf dem Kontinent gewesen sein.

Aus der vorchristlichen Zeit stammen zwei Texte, das *Hildebrandslied* und die *Merseburger Zaubersprüche*.

Das *Hildebrandslied* schildert den Kampf zwischen Vater und Sohn. Das Leben von beiden ist bestimmt von Ehre und Tapferkeit. Sie treffen als Heerführer zweier verfeindeter Heere aufeinander. Der Sohn weiß nicht, daß der Gegner sein Vater ist (sie wurden voneinander getrennt, als der Sohn noch sehr klein war). In einem Dialog versucht der Vater, dem Sohn Hinweise auf ihre enge Verwandtschaft zu geben. Aber der Sohn erkennt seinen Vater nicht und belei-

digst ihn schwer. Er wirft ihm vor, er sei hinterlistig und feige. Damit hat er die Ehre des Gegners verletzt. Dieser ist nun nach den damals geltenden Sitten gezwungen, zu kämpfen, auch wenn er dabei seinen eigenen Sohn töten sollte.

Das *Hildebrandslied* ist ein Fragment. Aus einem isländischen Heldenlied (*Hildebrands Sterbelied*) wissen wir aber, wie der Kampf wahrscheinlich ausgegangen ist: Der Vater hatte seinen Sohn im Kampf getötet.

Das Hildebrandslied ist in Stabreimen geschrieben. Bestimmte Anfangsbuchstaben der Worte sind gleich. Es besteht aus Langzeilen, die jeweils aus zwei Kurzzeilen zusammengesetzt sind (Beispiel: Hiltibrant gimahalta, Heribrantes sunu – her uuas heroro man; Hildebrand redete, des Heribrands Sohn: er war der würdigere Mann).

In den *Merseburger Zaubersprüchen* werden Götter und andere Wesen, die übermenschliche Fähigkeiten besitzen, um Hilfe gebeten. Die Sprüche wurden in Merseburg gefunden. Der erste Spruch berichtet, wie man einen Gefangenen befreit, der zweite, wie man ein Pferd heilen kann.

1.4. Das frühe Mittelalter

Diese Zeit ist geprägt durch den Regierungsantritt Karls des Großen. Er rief Künstler und Gelehrte an seinen Hof und

förderte die fränkische Sprache. Er ließ die Literatur seines Stammes und die Heldenlieder sammeln, doch wurden diese 'heidnischen' Lieder von seinem fanatischen Nachfolger Ludwig dem Frommen vernichtet, da sie nicht mit dem christlichen Glauben in Einklang zu bringen waren.

Während der Regierungszeit Karls des Großen wurden die Wissenschaften (*renovatio studii*) und das Reich (*renovatio imperii*) erneuert. Die Erneuerung der Studien, vor allem die Erneuerung der Studien der fast vergessenen antiken Autoren, führte dazu, daß man von der Karolingischen Renaissance spricht.

Es entstanden beeindruckende, zum Teil noch heute erhaltene, romanische Bauwerke.

Bildungsstätten waren die Klöster und die Domschulen. Dort wurde in lateinischer Sprache gelehrt und geschrieben. Es entstand eine umfangreiche mittellateinische Literatur. Die Geistlichen bestimmten das öffentliche Leben. Sie waren gegen die Lebensfreude und bevorzugten eine weltverneinende Dichtung. Viele Wissenschaftler behaupten, daß das Christentum und insbesondere einige protestantische Richtungen sich durch Lustfeindlichkeit auszeichnen.

Verstärkt wurde diese lustfeindliche und weltverneinende Tendenz durch eine Bewegung, die von dem Kloster Cluny ausging. Die Anhänger dieser Bewegung behaupteten, daß die Welt böse und verdorben sei, daß alles Irdische

vergänglich und nicht wichtig sei und daß man sich von dieser Welt abwenden solle.

Bibelübersetzungen führten zur Entstehung der althochdeutschen Schriftsprache. Der bekannte Bischof Wulfila übersetzte die Bibel ins Gotische. Er entwarf eine neue Schrift, das Gotische, so daß die Goten als erster germanischer Stamm längere Texte lesen und schreiben konnten.

In vielen lateinischen Texten, die in dieser Zeit gelesen wurden, schrieben die Mönche die althochdeutsche Übersetzung von ihnen unbekanntem Wörtern an den Rand, so daß die Sprachwissenschaftler später die althochdeutschen Wörter sammeln konnten.

Die Mönche schrieben auch Glossare: Dies sind Verzeichnisse schwer verständlicher Wörter, die oft an den Rand eines Textes oder als Anhang geschrieben wurden.

1.5. Das Hochmittelalter

Die Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung war die Zeit unter den Stauferkaisern, vor allem unter Friedrich I. Barbarossa (1152 – 1190) und Friedrich II. (1215 – 1250). Diese Zeit war geprägt durch ein christlich gesinntes Rittertum, das die kulturelle Vorherrschaft der Klöster und der Mönche ablöste. Die Fürsten – und Adelshöfe wurden zu geistigen Zentren der Zeit. Das Ideal des Ritters war eine